

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“. — Abonnementpreis pro Quartal $\text{M. } 1.00$ für Eltville und auswärts, (ohne Trägerlohn und Postgebühr). — Inseratengebühr: 20 M. die einspaltige Petit-Beile. Reklamen die Petit-Beile $\text{M. } 1.00$. — Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 43.

Eltville, Samstag, den 27. April 1918.

49. Jahrg.

Die Riesenschlacht im Westen von Neuem entbrannt. Wieder über 8000 Gefangene.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Genehmigung zu der am 18. d. Mts. stattgefundenen Brennholzverkaufserlaubnis, sowie zu den noch kommenden Versteigerungen wird erst nach Ablauf sämtlicher Versteigerungen, in etwa 6 Wochen, erteilt werden.

Eltville, den 23. April 1918.

Der Magistrat.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtl.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys scheiterte ein harter Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von Plengelhock unter schweren Verlusten. Deniliche Kämpfe nordwestlich von Gethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen wir Engländer und Franzosen bei und südlich von Villers-Bretonneux an. In hartem Kampf bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehre des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt. Wir nahmen den vielumkämpften Ort Ganguard.

Auf dem Westufer der Aisne trugen wir unsere Linien an die Höhen nordwestlich von Castel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffeld bereitgestellten von rückwärts herangeholten Unterstützungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an.

Mehr als

2000 Gefangene

blieben in unserer Hand.

4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre

wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtl.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Frit von Arnim gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolge. Der Kemmel, die Welt in die fländerische Ebene blinde Höhe, ist in unserer Hand.

Nach harter, artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Eberhardt gestern Morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Kemmel beauftragt, und die bei Wytschate und Dranseter anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Glot und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen in dem Kampfgelände gelegenen Betonhäuser und ausgebaute Gefilde wurden erobert.

Preussische und bayerische Truppen eroberten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes heranrückenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmelbach vor. Wir nahmen Dranseter und die Höhen von Plengelhock. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolge an.

Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene,

in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers-Bretonneux, in das wir eingebrungen waren, vor feindlichem Gegenangriff nicht gehalten werden.

Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart südlich vom Dorfe und dem Feinde entzifferten Wald und Dorf Hougard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabschnitt hat sich auf

2400

erhöht.

Zwischen Aisne und Oise außer zeitweilig ausbleibendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel erfuhr die sächsische Kompanie französische Gräben und drangen in Regnierville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linie zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Manfred von Richthofen.

Der Nachruf des Generals der Luftstreitkräfte für den Fliegerhelden v. Richthofen.

WTB. Berlin, 23. April. Anlässlich des Heldentodes des Rittermeisters Freiherr v. Richthofen erließ der kommandierende General der Luftstreitkräfte folgenden Nachruf im „Verordnungsblatt für Luftstreitkräfte“:

„Unserm Rittermeister Freiherr v. Richthofen! Rittermeister Manfred Freiherr v. Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen! Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für

Um des Namens willen.

Roman von C. Drexler.

(59. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Wohl geschähe der Pflichtvergessenen recht damit, und dennoch bitte ich dich, deine Entrüstung zu beherrschen. Denke daran, wie schwer deiner Schwester damalige Eröffnung den fröhlichen Mann niederschlug; eine Wiederholung derselben aus deinem Munde würde den jetzt hinjünglichen unersetzbar töten.“

„Ich muß dir notgedrungen folgen,“ versetzte Ralf, finster. — „Das Schicksal jener Erbsen wird sich auch ohne meine rührende Stimme erfüllen, denn ich glaube an eine göttliche Vergeltung.“

Dann schritten sie schweigend weiter.

Wenig später lag Ralf in den Armen des Vaters, dem die innigste Freude über des Sohnes unerwartete Ankunft aus den müden Augen leuchtete.

„So wohl ist es mir lange nicht gewesen, mein Sohn, diese Freude des Wiedersehens tut mir gut. Es war ein böser Winter für mich, du findest mich traurig verändert. Ja, ja, es neigt sich dem Ende zu; ich werde dir bald Raum geben, mein Sohn. Gottlob, daß ich Rhoda so reinen Händen übergeben kann, du wirst ein gewissenhafter Schutzherr sein als ich.“

Ralf bot alles auf, dem Lebenden die Todesahnungen zu nehmen. Er sprach davon, den Abschied nachzusuchen und den Vater nicht mehr zu verlassen; doch Graf Bernhard war dem entgegen, da er nicht wußte, wie verhängnisvoll die Residenzstadt seinem Erben geworden war.

So entgegnete er mit freundlicher Bestimmtheit: „Nein, mein Junge, ich will dir die kurze Jugendzeit nicht verkümmern und dich nicht eher rufen, als bis du völlig meine Stelle vertreten mußt. Laß uns die Tage deines Urlaubs ungetrübt miteinander genießen und sie nicht durch Sorgen und Klagen um Zukünftiges oder Vergangenes beeinträchtigen. Ihr erzeigt mir wohl die Liebe, in meinen Gemächern hier mit mir zu speisen,“ fuhr er fort. „Ich verlasse sie selten mehr, da mir das Transportieren des Fahrstuhls in die anderen Etagen störend ist. Ich denke, Melanie wird nun eine Ausnahme gestatten und uns hier mit ihrer Gegenwart erfreuen.“

„Nimmst du die Mahlzeiten nicht immer gemeinschaftlich mit dir, mein Vater?“ fragte Ralf betroffen.

„Nun, sie ist verwöhnt und besitzt ihre kleinen Eigenheiten,“ erwiderte jener, gutmütig lächelnd. „Sie hat nun einmal eine Abneigung, in einem anderen Raum als in dem Speisesaal zu dinieren; wir dürfen ihr die verzeihliche Schwäche nicht übelnehmen.“

„Ich glaube, sie sei dir die aufmerksamste Pflegerin, da du Ulrike entbehren mußt, Papa,“ sagte Ralf lachend.

„Es fehlt ihr ja nicht an dem besten Willen, lieber Sohn; aber wäre es nicht zu egoistisch von mir, so viel Kraft und Schönheit beständig an mein Krankenzimmer zu fesseln? Es ist ja hart genug für sie, ihre jungen Tage in dem nun so still gewordenen Rhoda verleben zu müssen. Mein alter Herbert sorgt peinlich gewissenhaft für mein körperliches Wohlbefinden; nun und zur Erhaltung habe ich ja unseren kleinen Prinzen, den munteren Jingo, der meine ganze Freude ist und gern bei dem alten, grämlichen Papa aushält. Leon steht mir ferner, ich verstehe das lebhafteste Kind nicht zu fesseln,“ fügte er feuchend hinzu. „Er artet seiner schönen, strahlenden Mutter nach, die seinem Uebermut vielleicht ein wenig zuviel nachgibt. Ich fürchte, er wird dir mit seiner Erziehung mehr Sorge machen als mein kleiner, verständiger Liebling.“

Ralf empfand das tiefste Mitleid mit dem Lebenden, der noch immer lebend entzweit wurde, wo er hätte verdammen müssen, und nicht ahnen durfte, daß die vergötterte Frau ihn nicht allein herzlos vernachlässigte, sondern ihn auch betrog.

Dann kam sie plötzlich herein in das traurige Krankenzimmer, wie der verkörperte Lichtstrahl, seine schöne, junge Stiefmutter, die er nun ebenso tief verachtete wie Ulrike es längst getan.

(Fortsetzung folgt.)

das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für das Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er regte, mit dem er führte und den er vererbte, wird die Wunde heilen.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte:
v. Höpner.

Die Ehrung des Toten durch die Engländer.

WTB. Amsterdam, 23. April. Reuters Bericht: erstattet an der Front telegraphiert. Die Besetzung des Barons v. Richthofen war sehr eindrucksvoll. Der gefallene Flieger wurde auf einem höchsten kleinen Kirchhof nicht weit von der Stelle, an der er niedergebrosen war, beerdigt.

WTB. Paris, 24. April. Der Berichterstatter der „Agence Havas“ an der englischen Front telegraphiert über die Beisetzung Richthofens, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfange erwiesen wurden. Ein Geistlicher nahm nach dem anglikanischen Ritus die gottesdienstliche Handlung vor. Sechs englische Fliegeroffiziere trugen den Sarg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Farben namens des Hauptquartiers, einer Brigade und mehrerer Geschwader, darunter eines australischen, nieder. Einer dieser Kränze trug die Aufschrift: „Dem tapferen und würdigen Feind.“

Sokale u. vermischte Nachrichten.

Elbville, den 26. April. 1918.

Stadtorordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtorordneten-Vorsitzers Herrn Dr. phil. Jos. Wahl folgende Mitglieder des Kollegiums: Jos. Abt, Niel. Dommermuth, Jos. Gms, Peter Fleschner II., Carl Fischer, Jos. Kögler, Peter Kopp, Gg. Jos. Kremer, Dr. Merden, Wilhelm Osfensein, Kaspar Rau und Niel. Schwanf.

Seitens des Magistrats war anwesend Herr Bürgermeister Dr. Reutner, Beigeordneter Anton Viebler und Jean Müller.

Das Amt des Schriftführers versah Niel. Dommermuth.

Der Herr Stadtorordneten-Vorsitzer eröffnete die Sitzung und stellte es dem Kollegium anheim, evtl. einen früheren Schluß zu beantragen und die nicht erledigten Punkte in einer weiteren in den nächsten Tagen einzuberufenden Sitzung zu erledigen.

1. Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1918.

2. Gemeindeabgaben für das Rechnungsjahr 1918.

Herr Stadtv. Merden stellte zu diesem und dem 2. Punkt den Antrag auf Vertagung mit folgender Begründung:

Meine Herren! Wir sollen in eine sehr wichtige Beratung eintreten. Um mit Erfolg dieses tun zu können, wäre es wohl dringend erwünscht gewesen, daß einem jeden Stadtorordneten die Drucksache des Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt so zeitig zugegangen wäre, daß er sich genau unterrichten konnte. Das ist aber nicht geschehen. Trotzdem, daß der Voranschlag vom Drucker unter Conventionalstrafe von 10 Mk. für jeden Tag Verspätung am 15. März abgeliefert werden mußte und auch abgeliefert wurde, ging mir und auch wohl anderen Mitgliedern des Kollegiums dieser Voranschlag erst am 23. April zu, so daß zur Vorprüfung nur 4 Tage übrig blieben. Für eine 68 Druckseiten umfassende außerst wichtige Sache ist diese Zeit zu kurz bemessen, zumal wenn man bedenkt, daß die meisten von uns noch andere, und teilweise sogar recht viele andere Arbeiten, zu erledigen haben. Keinesfalls darf die Sache aber so rasch gebrochen werden, und ich stelle daher den Antrag, die Beratung des Haushaltsplans zu vertagen.

Herr Stadtv. Rau stimmt diesem Antrage bei.
Der Antrag wird einstimmig angenommen.

3. Erhöhung des Wasserpreises.

Der Herr Stadtorordneten-Vorsitzer teilt hierzu mit, daß das Wasserwerk bis jetzt keinen Gewinn abgeworfen habe, vielmehr sei durch die vermehrten Unkosten wie höhere Löhne, Verteuerung der Rohstoffe etc. zu befürchten, daß die Stadt mit einem Defizit abschließt. Der Wasser-Ausschuß habe deswegen beschlossen, den Preis des Mehrverbrauchs des Wassers pro Kubikmeter von 20 auf 30 $\mathcal{F}$ zu erhöhen, die Minimalpauschale zu belassen, aber das bisherige Quantum des für diesen Pauschalpreis zu verbrauchenden Wassers um ein Drittel heruntersetzen. Nach dem Krieg soll ein anderer Berechnungsmodus eingeführt werden und zwar soll dann nach dem Verbrauch gerechnet werden. Er bitte um Klärung hierüber. Aber also beispielsweise bis jetzt 15 Kubikmeter pro Monat für seinen Pauschalpreis verbrauchen dürfte, darf jetzt nur noch 10 Kubikmeter verbrauchen.

Herr Stadtv. Rau stellt den Antrag, daß nach dem Verbrauch das Wasser bezahlt werden soll, wie dies auch bei den Elektrizitätszahlern der Fall ist. Man brauche damit nicht bis nach dem Kriege zu warten.

Herr Stadtv. Gms erwidert darauf, daß dem Antrage des Herrn Rau jetzt nicht stattgegeben werden könne, da eine große Anzahl von Wassereuropen nicht genau gehen und Ursache für dieselben während des Krieges nicht zu haben sind. Man solle also dem Kommissionsbeschuß beitreten und mit der Berechnung nach dem Verbrauch bis nach dem Kriege warten.

Herr Stadtv. Abt wünscht, bevor zur Abstimmung geschritten wird, genaue Klarheit darüber, wieviel Wasser für den Pauschalpreis entnommen werden darf. Wenn der Wasserpreis durch die Herabsetzung des zu verbrauchenden Quantums um ein Drittel erhöht werden soll, dann macht das ein Mehr von 17.000 Mark aus, eine beträchtliche Mehrbelastung der Bürgerschaft hätte er für zu hoch.

Herr Stadtv. Rau: Herr Gms sagt, daß die Wassermesser nicht richtig funktionieren, daß komme auch bei den Elektrizitätszahlern vor.

Herr Stadtv. Kögler teilt zur Aufklärung mit, daß der bisherige Modus bestehen bleiben soll, in Wirklichkeit läme kein Drittel mehr heraus, denn die meisten Hausbesitzer verbrauchen weniger Wasser, als ihnen zufließt, nur wer mehr verbraucht, werde von der Teuerung betroffen.

Herr Stadtv. Kögler fragt an, ob es nicht möglich ist, im Winter den Minimalpreis herabzusetzen, da der Wasserverbrauch im Winter doch bedeutend geringer ist, als im Sommer.

Herr Stadtv. Gms: Wir haben in den letzten Jahren am Wasserwerk Geld zugelegt, außerdem liefern wir nicht nur für Elbville, sondern auch für Walluf, er sehe nicht ein, weshalb wir für Walluf Geld zulegen sollen, er empfehle deshalb dringend, den Magistratsantrag anzunehmen. In Wirklichkeit gibt es im Durchschnitt kein Drittel mehr.

Herr Stadtv. Abt wünschte, daß der Magistrat vor der Diskussion diesen Antrag besser erläutert hätte, damit das Kollegium eingehender unterrichtet gewesen wäre, dann wäre auch die Diskussion bedeutend abgekürzt worden.

Herr Stadtv. Rau beharrt auf seinen Standpunkt, nur nach Kubikmeter zu berechnen.

Der Herr Stadtorordneten-Vorsitzer läßt hierauf über den Antrag Rau abstimmen. Derselbe wird abgelehnt.

Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen.

4. Erhöhung der Gebühren für die Straßenreinigung.

Der Herr Stadtorordneten-Vorsitzer teilt hierzu mit, daß die Kosten der Straßenreinigung bedeutend gestiegen seien. So ist der Fuhrpreis von 580 Mk. auf 825 Mk. der Tagelohnpreis auf 520 gestiegen, sodas die Ausgaben allein 1352 Mk. betragen; es verbleibt somit ein Defizit von 742 Mk.; es wird deshalb vom Magistrat vorgeschlagen, die Repräsentationsgebühr von 20 auf 30 $\mathcal{F}$ pro Miße und den Mindestlohn von 3 auf 9 Mk. zu erhöhen.

Herr Stadtv. Kögler: Der Wirtschaftsausschuß hat den Beschluß gefaßt, dem Magistratsantrag zuzustimmen. Es ist ferner beschlossen worden, nach dem Krieg eine Straßenkehrmaschine anzuschaffen und den sich ergebenden Dung an Kleingartenbesitzer zu verkaufen.

Der Magistratsantrag wird hierauf einstimmig angenommen.

5. Erhöhung der Gebühren für die Latrinenaufnahme.

Nach hier ist nach Angabe des Herrn Stadtorordneten-Vorsitzers eine Erhöhung der Gebühren infolge der vermehrten Ausgaben notwendig und zwar soll dieselbe auf Vorschlag des Magistrats für Aborte ohne Wasserpfähung von 60 $\mathcal{F}$ auf 1 $\mathcal{M}$ pro Tag und bei solchen mit Wasserpfähung von 1.20 Mk. auf 2.20 Mk. erhöht werden.

Herr Stadtv. Kögler: Der Wirtschaftsausschuß hat beschlossen, dem Magistratsbeschuß beizutreten. Nach dem Kriege soll auch hier eine Klendeung geschaffen werden und zwar insofern, als eine große Zisterne gebaut werden und die Latrine aufnehmen soll bis zur späteren Verwendung.

Stadtv. Rau: Ich war erst einmal zur Wirtschaftsausschuß-Sitzung und habe mich wegen der in derselben angeregten Latrinfrage in Breitenheim, wo eine gleiche Einrichtung besteht, erkundigt. Dort habe man keine gute Erfahrungen gemacht. Es wäre daher gut, wenn man sich vor Erbauung einer solchen Zisterne von anderwärts Ratschläge einholt.

Der Herr Stadtv.-Vorsitzer erwidert darauf, daß eine solche Zisterne an eine Stelle angelegt werden müßte, wo dieselbe das Publikum durch Geruch nicht belästigt.

Herr Stadtv. Kögler stimmt seinem Vorredner zu.

Herr Stadtv. Rau meint, diese Anlage wäre ein sehr kostspieliges Unternehmen, er glaube nicht, daß sich dasselbe rentieren wird.

Darauf wird der Magistratsantrag einstimmig angenommen.

6. Achte Kriegsanleihe.

Der Herr Stadtv.-Vorsitz. teilt zu diesem Punkte mit, daß der Magistrat 66.000 Mk. für Kriegsanleihe gezeichnet und die Gelder hierfür den verschiedenen Fonds entnommen hat.

Herr Stadtv. Abt ist sehr dafür, daß die Kriegsanleihe vonseiten der Stadt gezeichnet wurde, aber er müsse wiederholt erfragen, daß das Kollegium vorher darum gefragt wird.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner: Es handelt sich hier nicht, wie das letzte Mal darum, daß das Geld bewilligt wird, denn das Geld ist ja vorhanden gewesen. Es ist nicht gut angängig, daß wegen jeder Geldangelegenheit das Kollegium zusammenberufen wird. Bei der 7. Kriegsanleihe war das für die Zeichnung gezeichnete Geld zu genehmigen. Aber hier ist es Sache des Magistrats, die vorhandenen Gelder zweckentsprechend anzulegen.

Herr Stadtv. Abt: er müsse dem widersprechen, daß die Geldangelegenheit nur Sache des Magistrats ist.

Herr Stadtv. Rau schließt sich den Ausführungen seines Vorredners an.

Der Stadtorordneten-Vorsitz. habe, betont Redner, schon zu verschiedenen Malen dem Magistrat den Vorwurf gemacht, daß derselbe Ausgaben ohne Genehmigung des Kollegiums mache.

Der Stadtv.-Vorsitz. erwidert darauf, daß was Herr Rau anführt, ist hier nicht anwendbar.

Herr Stadtv. Gms: Es ist das eine Kompetenzfrage. Wenn es nicht notwendig ist, zu irgend einem Punkt oder Geldangelegenheit die Zustimmung oder Genehmigung des Kollegiums einzuholen, dann soll man solchen Punkt überhaupt von der Tagesordnung fortlassen.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner: Er schläge vor, eine Kommission zu wählen, die sich die Kompetenzfrage prüft, um Differenzen zu vermeiden. Die Kommission könne dann auch eine Geschäftsordnung festsetzen. Die Zustimmung zu den einzelnen Sachen ließe sich dann leicht erzielen.

7. Ankauf des Grundstücks M. A. Schiff.

Hierzu erklärt der Herr Stadtv.-Vorsitz., daß der Magistrat von dem früher Marx'schen Terrain 7 Morgen Ackerland zum Preise von 45.000 $\mathcal{M}$ gekauft hat. Das Gelände ist zu verschiedenen Bauzwecken zu verwenden. U. A. ist beabsichtigt, daselbst auch eine Kleinkinderschule zu errichten. Der Magistrat habe ein gutes Geschäft gemacht. Er erlaube daher das Kollegium, nachträglich die Genehmigung zu erteilen. Das Kollegium erklärt sich einstimmig mit dem Kauf einverstanden.

8. Aufbringung der Kosten für den Ankauf des Grundstücks M. A. Schiff im Wege der Anleihe.

Die vorgenannten Kosten sollen nach Angabe des Herrn Stadtorordneten-Vorsitzers durch eine Anleihe, vielleicht bei der Kass. Landesbank, zu einem billigen Zinsfuß mit Amortisation beschafft werden. Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden.

9. Wahl eines Beigeordneten.

Der Herr Stadtorordneten-Vorsitzer teilt mit, daß der bisherige 2. Beigeordnete Herr Anton Viebler, turnusgemäß aus dem Magistrat ausscheidet. Er schlage vor, denselben wiedergewählen. Die hierauf mittels Stimmzettel vorgenommene Wahl ergibt die Wiederwahl des Herrn Viebler. Eine Stimme erhebt Herr Abt, ein Zettel war ungültig. Herr Viebler nahm die Wahl wieder an.

10. Außerordentliche Revision.

Nach Mitteilung des Herrn Stadtorordneten-Vorsitzers fand am 18. Februar eine Außerordentliche Revision statt. Die Herren Revisoren haben nichts zu erörtern gefunden.

11. Antrag Rau: Aufklärung über Lebensmittelausschuß, Friedhofsausschuß, städt. Moth.

Zu diesem Punkt verlas Herr Rau folgende Niederschrift:

Zu einem erfolgreichen Zusammenwirken gehört eine gründliche Aussprache. Wir müssen unsere Rechte, auch unsere Pflichten kennen. Ein hervorragender Verein schreibt in seiner Zeitschrift:

„Wir sind keine Untertanen im alten Sinne mehr, sondern Staatsbürger, berechtigt und verpflichtet, am Leben der Gemeinde, des Staates Anteil zu nehmen. Es werden keine Gesetze mehr gemacht, wenn nicht in der Bürgerschaft das Verlangen in derselben laut wird. Wie können zu den Gesetzesvorlagen der Regierung nehmen, durch die politische Partei, der wir angehören. Wir haben das Wahlrecht, können zur Teilnahme an der Gesetzgebung Abgeordnete in den Reichstag und Landtag schicken, die unsere Wünsche und Beschwerden vertreten. Wir haben das Recht der Kritik und können zum Ausdruck bringen, was uns an der Verwaltung nicht gefällt. Wir sind sogar berechtigt, an der Ausführung der Gesetze mitzuwirken und sie zu überwachen.“

So ist das Gedeihen des Gemeinwesens, zu dem wir gehören, des Reiches, der Stadt, ja das Gedeihen des Gesamtvolkes unsere Sache. Auf uns kommt es mit an, ob es voran geht, oder ob der Karren in den Sumpf gefahren wird.“

Friedhofsausschuß.

Bei Eintritt in die Sitzung vom 19. Februar des Friedhofsausschusses erklärte mir Herr Viebler, daß er in der Stadtorordneten-Sitzung vom 29. Januar gegen meine Wahl in den Friedhofsausschuß hätte protestieren wollen, weil ich in einem Eingangsbericht erwähnt habe, daß ein Teil des Friedhofes eher einem Begräbnisplatz für Tiere als für Menschen gleiche. Durch diese Bezeichnung soll sich ein Mitglied, welches die Aufsicht führte, beleidigt gefühlt haben. Ich erklärte Herrn Viebler, daß er hätte Einspruch erheben sollen und sagte, ich halte meine Behauptung aufrecht, legte einen Brief des Herrn Regierungspräsidenten vor (Antwort vom 29. Mai 1910) auf ein Schreiben von mir vom 1. Mai 1910, in welchem ich den Friedhof genau so bezeichnete:

Abkürzt. Elbville, 1. Mai 1910.

An Kgl. Regierung Wiesbaden.

Beschwerde gegen die Stadtverwaltung dahier. Trotz mehrerer Eingangs, so vom 17. Juli 1907 in dieser Zeitung — „Reing. Beobachter“ — von welchem ich etwas beifüge, hat die Stadtverwaltung von den gestügten Wängen keine Notiz genommen. Nur einen amtlichen Erlass vom 10. Okt. 1909, welchen ich auch beifüge, aber bis heute ist noch alles beim alten.

Der Friedhof des im beifolgenden Eingangs vom 4. Nov. 1908 „Reing. Beobachter“ genannten Teils sieht so aus, wie wohl keine Begräbnisstätte für Tiere. Jeder Bürger ist nicht in der Lage, sich ein Grab zu kaufen, für welches hinreichend gesorgt ist, so dürfte doch von der Stadt wenigstens durch a u s g e h o b e n e P f a d e zwischen den Reichen für Möglichkeit gesorgt werden, um zu den Gräbern zu gelangen, für die, welche für die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen sorgen wollen.

Ich überlasse es Kgl. Regierung zu urteilen, ob beifolgende amtliche Bekanntmachung nach Einsichtnahme berechtigt ist.

Auch möchte ich Königl. Regierung aufmerksam machen auf eine eiserne Türe, welches etwas über der Mitte einer Treppe nach der Kirche angebracht ist. Die Türe hat nur einen Wert, wenn es besser ist für den, welcher vielleicht auf der obersten Stufe ausruht, von den Bangen der Türe aufgeschleppt zu werden als herunter zu fallen. Die Türe ist entfernt.

Ich glaube berechtigt zu sein, Rgl. Regierung auf diese wohl ungeschlichen Mängel aufmerksam machen zu dürfen.

Hochachtungsvoll
gez. Caspar Rau, Eltville,
Marktstr. 10.

Abtschrift.

Der Reg.-Präsident. Wiesbaden, 21. Mai 1910.
Pr. I. G. 11, 2042/7.

Ihre Eingabe vom 1. ds. Mts. habe ich durch Vermittlung des Herrn Landrats zu Radeheim dem dortigen Magistrat (bzw. der Polizeiverwaltung) zur Kenntnis zugeführt. Diese Stelle hat auch zu gegeben, daß Ihre Beschwerde über den Zustand des dortigen Friedhofes in gewissen Beziehungen begründet sei. Es sei jedoch angebracht, daß Sie Ihre Klagen zunächst bei der Lokalanstalt (Magistrat, Polizeiverwaltung und Kirchengemeinde) anbringen und erst, falls diese nicht die gewünschte Abhilfe herbeiführen sollte, sich an die höheren Instanzen (Landrat und Regierung) wenden möchten. Ich stelle Ihnen daher ergebenst anheim, sich zunächst an die Lokalbehörden zu wenden und nötigenfalls Beschwerde einzulegen.

In Vertretung:

Unterschrift.

Warum hat man mich damals nicht zur Rechenschaft gezogen. In genanntem Schreiben des Reg.-Präsidenten wird der Magistrat doch zu, daß meine Beschwerde betr. des Friedhofes begründet sei. Alle Achtung vor den Denkmälern Bessergeliebter, welche durch Geld in der Lage sind, sich das Andenken Ihrer Verstorbenen zu sichern und zu verewigen. Danach darf doch eine Verwaltung nicht Teile des Friedhofes für Rinderbestattungen in solchem Zustande lassen, wie derselbe jetzt noch aussieht. Am allerwenigsten eine Stadt, die sich Werte des Abheinganges nennt.

Es ist keine von mir, gewünschte Abhilfe jetzt zu beantragen. Nach dem Kriege werden wohl fleißige Hände genug Beschäftigung suchen.

Herr Beigeordneter Siebler hat hierauf Herrn Rau, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Er, Rau, habe z. B. den Friedhof als Viehhof bezeichnet. Rau glaube schon, Herr im Friedhofsausschuß zu sein. So habe Rau verlangt, daß die Bäume auf dem neuen Friedhof gefällt werden sollen.

Herr Stadtv. Rau erwidert darauf, daß er niemals den Friedhof als Viehhof bezeichnet habe, in seinem „Eingefand“ war immer nur die Rede von einer Begräbnisstätte für Tiere. Redner erwidert ferner, daß der Friedhof nicht nach der Friedhofsordnung behandelt wird; außerdem habe er nur verlangt, daß die Bäume auf dem neuen Friedhof ausgeklüftet und nicht gefällt werden. Sodann fährt Herr Rau mit seiner Niederschrift fort:

Wirtschaftsausschuß.

Bisher habe ich nur eine Einladung zu einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses erhalten. Am 24. Februar war 2. Sitzung. Anwesend waren 9 Mitglieder. Durch Zufall bekam ich Kenntnis davon. Hier wurde festgestellt, daß der Dung der Stadt. Pferde aus der Hand verkauft wurde und zwar zu billig. Infolge des in dieser Sitzung zum Ausdruck gebrachten Einspruchs soll für die Zukunft der Dung öffentl. versteigert werden, um dadurch einen höheren Preis zu erzielen (Die Rechte der Allgemeinheit müssen gewahrt werden).

Weiter wurde ein Schreiben verlesen, in welcher von einer Samenhandlung geraten wurde, mehr den einschlägigen Geschäften zu überlassen. Ich glaube, man könnte statt dem städtischen Laden, mehr den Geschäftsläden zu kommen lassen. Es würden Verwaltungskosten, auch vielleicht ein mäusefesterer Schuppen gespart. Die Geschäftsläden sind verantwortlich für ihre Ware, die städtische Warenstelle aber nicht. Wenn die Stadt überhaupt den Vertrieb aller Erzeugnisse übernehmen will, weshalb verlangt man von den Geschäftsläden Zahlung von Steuern. Die Geschäftsläden sind durch das Ergreifen der städtischen Verwaltung in ihren Erwerbszweigen gerade genug geschädigt. „Man spare an Verwaltungskosten.“

Die Herrn Stadtverordneten haben in der Sitzung vom 24. Mai 1907 den Herrn Stadtbaumeister angefordert mit einem Anfangsgehalt von Mk. 2400.— gegen Mk. 1800.— des früheren Stadtbaumeisters. Die Mk. 2400.— sollen bis zu einem Höchstgehalt von Mk. 3000.— steigen, damit derselbe seine Nebenbeschäftigung braucht. Man bekommt der Herr Stadtbaumeister Mk. 3700.— Wohnungsgehalt Mk. 450.— zusammen Mk. 4150.— Beschäftigt noch einen Bauassistenten mit 1400.— Mk.

Ein ehrenwerter Bürger wird des Amtes als Feldgerichtsschöffe entbunden. Dem Herrn Stadtbaumeister wird auch dieses Amt übertragen und das alles, was beschlossen wurde, den Herrn Stadtbaumeister so zu bezahlen, daß er keine Nebenbeschäftigung braucht. Ferner hat derselbe noch als Nebenbeschäftigung die Verwaltung seines großen Weinlagers. Was sagen heute die Herrn Stadtverordneten zu ihrem Beschlusse vom 24. Mai 1907.

Hierauf kann ich nur erwidern, beschließen Sie nicht, was nicht gehalten wird oder nicht gehalten werden kann. Man glaubt sonst, die Debatten werden nur zum Scherz geführt.

Beizugs: Städtischen Wohn.

Als ich im Kuriausschusse vom Wohn anfang, sind die Herren aufstanden. Die Stadt soll ca. Mk. 1000 für den Anbau von Wohn ausgegeben und nur 84 Pf. also noch nicht für Mk. 100.— geteilt haben. Es muß durch Sachverständige gewürdigt werden. Das Geld der meisten Steuerzahler ist mühevoll erworben. Was ist aus dem städtischen Wohn geworden?

Wie sie wiederholt erfahren, mache ich von dem Recht der Kritik Gebrauch. Auch sage ich mir nicht, zum Ausdruck zu bringen was mir an der Verwaltung nicht gefällt. Den Herren im Ausschusse scheint meine Mitarbeit nicht zu gefallen. Strengsinnig lasse ich mich durch die Handlungsweise des Friedhofs- und Wirtschaftsausschusses einschüchtern, meine Ansicht offen zu be-

kennen. Wenn die Herren keine andere Mittel haben mir entgegenzutreten, so bedaure ich das sehr.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner bittet, für die Zukunft so umfangreiche Anfragen vorher beim Magistrat schriftlich einzureichen. Er wäre nicht in der Lage, hier sofort auf all die Punkte einzugehen, es seien auch einzelne Sachen nicht für die Öffentlichkeit geeignet, vielleicht habe auch Herr Rau hier ungewollt einen Mißgriff getan.

Herr Stadtv. Rau erwidert darauf, daß auch früher Gehaltsfragen öffentlich behandelt worden seien, wie er dies auch aus Zeitungsberichten nachwies. Er ist sich nicht bewußt, einen Mißgriff getan zu haben.

Zu der Wohnfrage verliest der Herr Stadtv.-Vorsteher ein Rechtfertigungsschreiben des Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses, Herrn Stadtverordneten Kögler, welches wir wegen Platzmangel erst in nächster Nummer bringen können.

12. Antrag Dr. Merken: Einsichtnahme in die Stadtrechnungen durch die Stadtverordneten.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner bemerkt dazu, daß ja der Lebensmittelausschuß die Einsicht gestattet sei, denn um solche Rechnungen handle es sich ja doch jedenfalls. Die Mitglieder der Kommission können überdies jeder Zeit die Rechnungen für die eingehenden Lebensmittel auch schon vor deren Ausgabe einsehen.

Herr Dr. Merken zieht hierauf seinen Antrag zurück.

13. Beschaffung von Turngeräten für die Jugendwehr.

Der Herr Stadtverordneten-Vorsteher tritt zu diesem Punkte mit, daß in den Schulen kein Vorhanden und auch keine anderen Turngeräte vorhanden seien, wir sind so arm daran, daß er empfehle, die Anschaffung, die ca. 500 Mark Kosten verursaucht, zu genehmigen.

Herr Stadtverordneter Fleschner empfiehlt ebenfalls die Anschaffung. Die Geräte blieben ja Eigentum der Stadt. Punkt 15 wird hierauf einstimmig genehmigt, worauf Herr Fleschner namens der Jugendwehr für dieses Entgegenkommen herzlich dankt.

14. Abschluß der Stadtkasse.

Nach Mitteilung des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers schließt die im vorigen Jahre betriebene Stadtkasse mit einem Defizit von 764.07 Mark ab. Die Mittel hierzu werden einstimmig bewilligt.

15. Erhöhung des Gehalts für den Gemeindeförster Petri. Das Gehalt des vorgenannten Försters wird um 80 Mk. erhöht.

16. Kriegsteuerungszulagen an den Gemeindefürstbeamten im Ausgeland und deren Hinterbliebenen.

Wie der Herr Stadtverordneten-Vorsteher mitteilt, kommt hier nur die Witwe des Försters Mitteldorf in Betracht. Außer dem entliehen der Stadt keine direkten Unkosten, weil die Pensionskasse die Teuerungszulage zu bezahlen hat. Das Kollegium genehmigt auch diesen Punkt.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner bittet Herrn Rau, wenn er für die Zukunft wieder so große Anträge zu stellen habe, dieselben doch vorher einzureichen, um dann die geeigneten Auskünfte geben zu können.

Herr Stadtv. Rau erwidert darauf, daß er nur habe Aufklärungen geben nicht aber Anträge stellen wollen. Das Kollegium möge nun erwägen, ob er Recht habe oder nicht.

Der Herr Stadtverordneten-Vorsteher hat um Angabe des Termins für die nächste Stadtverordneten-Sitzung. Man einigte sich auf nächsten Freitag.

Zum Schluß dankte Herr Fleschner nochmals für die bewilligten Mittel zu Turngeräten und machte zugleich auf die herrschende Wohnungsnot aufmerksam. Auch hier müßte von Seiten der Stadt dringend eingegriffen und Stadträume, die leer stehen, zu Wohnungen eingerichtet werden, wie dies beispielsweise in dem Rathaus geschehen kann.

Herr Bürgermeister Dr. Reutner gesteht zu, daß eine Wohnungsnot bestehe, aber es ist leider vorläufig nichts dagegen zu machen. Es sollen, soweit es möglich ist, städtische Räume für Wohnungen eingerichtet werden. Hierauf Schluß um 8 Uhr.

Y. Eltville, 27. April. Am 23. ds. Mts. wurde

Herr Hauptlehrer Fein von hier im Alter von 58 Jahren von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Seit April 1898 wirkte er als Leiter und Lehrer an der hiesigen Volksschule. Durch seine treue Pflanzenerfüllung, sein umfangreiches pädagogisches Wissen, sein praktisches Behagen und durch seinen unermüdbaren Fleiß hat er in der Schule die schönsten Erfolge gehabt und war deshalb bei seinen Vorgesetzten, seinen Kollegen und den hiesigen Bürgern hochgeschätzt und sehr beliebt. Er lebte nur für die Schule. Seine Schüler nannte er nur „meine Jungen“. Obgleich er in der Schule ein sehr strammes Regiment führte, gingen seine Schüler doch mit großer Liebe an ihm. „Strenge mit Milde gepaart“ war einer seiner Grundzüge in seiner Erziehungsmethode. Wie konnte sich der Hauptlehrer freuen, wenn ihm von seinen schulentlassenen Schülern Gutes mitgeteilt wurde! Als Lehrer wird Herr Fein hier am Orte noch lange fortleben, seine Jungen werden ihn stets in einem guten Andenken behalten. Des Vorgesetzten hervorragende musikalische Begabung befähigte ihn zu einem ganz außerordentlichen Gesangsdirigenten und Organisten. Lange Jahre hat er mit ausdauernder Liebe, unermüdbarem Eifer und viel Geschick den hiesigen kath. Gesangsverein als Dirigent geleitet und mit demselben neben den bekannten kirchlichen Gesängen seine eigene Kompositionen mit großer Eingebung, um sie zur Verherrlichung des kathol. Gottesdienstes in der Kirche zu singen. Der Gesangsverein, der sich seinem beliebten hochgeschätzten Dirigenten stets dankbar zeigte, beklagt und betrauert ebenfalls dessen frühen Hinschied. Seine Mitglieder werden ihn noch sehr oft schmerzlich vermissen. Seit 1906 war der hiesige kath. Organist

in der hiesigen kath. Pfarrkirche. Er war Meister auf der Orgel. Jeder gläubige Katholik hat sich in den Gottesdiensten an seinem herrlichen Orgelspiel erbaut. Herr Fein hinterläßt eine schon jahrelange schwerkranke Witwe und 7 Kinder. Seine beiden Söhne, auf die er stets stolz war, stehen für Deutschlands Recht und Ehre im Felde. Der frühe Tod des hochgeschätzten und beliebten Mannes wird hier allgemein bedauert. Friede und Ruhe seiner Asche!

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltville.

Letzte Nachrichten.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. April. (Mitt.)
Besitzer Kriegsschauplatz.

Westlich von Wytscharte stehen wir bis an den Westrand von Boordegele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Rammel wieder zu entreißen. Ihre, nachmittags auf der Front von Diebusch bis Voker, in den Abendstunden aus der Gegend von Voker bis westlich von Dranoeter eingefegten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südufer der Eys und bei Gibench scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Artilleriegefechte. Südlich von der Somme verblutete sich der Feind in mehrfachen Sturm bei und südlich von Billers und Bretonneux. Nach dem Scheitern starker französischer Angriffe um und nördlich vom Walde von Hangard faßte der Feind am Nachmittag seine Kräfte, vornehmlich Marokkaner, zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Bucebach zusammen.

In die mehrfach wiederholten, durch stärkeres Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl.

Auf eigenen Entschluß gingen Infanterieabteilungen beiderseits des Bucebaches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehre und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Finnland.

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Vohti nach Osten zu durchbrechen scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Karl Neukirch

Evi Neukirch

geb. Baer

Vermählte.

Eltville, den 27. April 1918.

[5571]

Städt. Sparkasse Biebrich.

Fernsprecher

Nr. 50

Biebrich.



Postcheckkonto

Frankfurt a. M.

Nr. 3923.

mündelsicher

Zinsfuß bis 4%.

Tägliche Verzinsung.

[5582]

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9—2½ Uhr.

Wegen Raumangel mußten verschiedene Inse-
rate und Lokalarikel bis zur nächsten Nummer zurück-
gestellt werden.

Ein **Kinder-Krimmer-Kragen**
(grau) verloren worden.

Dem Wiederbringer gute Belohnung.

[5570]

Rbelngauerstr. 62.

Am 25. April 1918 ist eine Nachtragserkennung
Nr. W. I. 1771/5. 18. R. N. M. zu der Bekanntmachung
Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. M. vom 1. Juli 1917
betreffend

„Beschlagnahme und Bestandser- hebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag
veröffentlicht worden. [5565]

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Mobiliar-Nachlaß- Versteigerung.

Mittwoch den 1. Mai 1918

vormittags 9 Uhr

anfangend vorsteigere ich zufolge Auftrags im Hause

Taunusstr. Nr. 6 zu Eltville a. Rh.

folgende zum Nachlaß der verstorbenen Frau Amtsgerichtsrat
Sneff gehörige noch sehr gut erhaltene Mobiliargegenstände
als:

1 Mahagoni Zimmereinrichtung best.
aus: Spiegelschrank, Sofa m. 6 Pol-
sterfüßen und großer runder Tisch mit
Decke,

1 Nußbaum Schlafzimmereinrichtung
best. aus: Bett, Kleiderschrank, Kom-
mode, Waschkommode m. Pl., Nacht-
tisch, zwei Stühle.

Ferner 3 Betten, 1 Waschkommode,
3 Nachttische, 1 Näh- u. ein Spieltisch,
1 Schreibsekretär, 2 Berticow, 5 Klei-
derschränke, 4 Kommoden, 2 Sofa, 6
Sessel u. v. Tische, Stühle, Spiegel,
Bilder, Bücher, Uhren, Glas, Porzeli-
lan, Nippfachen, Teppiche, Läufer, 1
Petroleum- und ein Badeofen, 1 Bade-
und andere Zinkwannen, Küchenmöbel,
sowie sonstige Haus-, Küchen- u. Koch-
geräte, 1 Dezimalwaage u. anderes mehr
öffentlich, meistbietend, freiwillig gegen Barzahlung.

Versteigerung bestimmt.

Befichtigung Dienstag, den 30. April von 10-12 Uhr vorm.
und 5-6 Uhr nachmittags.

Lonsdorfer,

Gerichtsvollzieher in Wiesbaden,
Jochstraße 12.

[5560]

„Kleinbahn Eltville - Schlangenbad“.

Vom 1. Mai ds. Js. verkehren die
Züge 7 und 8 auch Werktagen.

Zug 7 Eltville ab 4⁰⁰ Uhr

Schlangenbad an 4³³ Uhr

„ 8 Schlangenbad ab 5²² Uhr

Eltville an 6⁰² Uhr [5564]

Händler, Gastwirte, Kantinen!

Anbiete

Zigarren u. Zigaretten.

Verlangen Sie bitte Offerte

Carl Weber,
Eltville a. Rhein,

Zigarren und Zigaretten en gros. [5568]

Habe meine **Zahn-Praxis** wieder
aufgenommen.

Sprechzeit täglich von 9-7 Uhr.

Dentist **Paul Jammrath,** Eltville. [5561]



Dank-Sagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem plötzlichen Hinscheiden
und der Beerdigung unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin
und Tante

Frau **Ww. Appelshäuser**
geb. Schipp

sagen wir auf diesem Wege unseren innig-
sten Dank. Ganz besonderen Dank noch
für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister **Appelshäuser.**

Eltville, den 25. April 1918. [5560]



Empfehlung!

Zum

**Frisieren, Ondulieren und
Kopfwaschen**

empfiehlt sich den geehrten Damen. [5556]

Frau **Marie Strehle,**

Wilhelmstraße 7 II.
Hotel Taunus.



Dank-Sagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme bei
dem Heimgehe unseres lieben Vaters,
Schwiegermutter, Grossvaters, Urgrossvaters,
Onkels und Schwagers

Herrn **Franz Josef Elsinger**

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

[5559] Die trauernden Hinterbliebenen.

Hygiene-Ausstellung

Mutter und Säugling

der Volksbornungesellschaft H. V. für med. hyg. Aufklärung Dresden,
u. d. Ortgruppe Wiesbaden d. Rhein-Mainischen Vereins für
Bevölkerungspolitik.

Wiesbaden, Turnhalle Lyceum II,
Boseplatz,

Geöffnet: 10-1 und 3-8 Eintrittspreis: 50 Pfg.
Sonn- u. Festtags 11-6 Dauerkarten 3 Mark

Vereins Ermässigung.

Freiung: Dienstage, Donnerstage und Sonnabend 10-1 Uhr
Eintritt 1.— [5571]

Verloren!

Armer Befruchtete ließ Samstag morgen im Zuge von
Wiesbaden nach Kiedrich einen

grauen Damen-Strohhut [5558]

legen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen
gute Belohnung abzugeben in **Höderwalluf, Kirchstr. 7.**

Ein Mädchen

oder
Stundenfrau

ge sucht.
Näheres Wörthstraße 36 p.

**Westertwälder
gutgewollte
Schafslämmer**

und ein
Zucht-Ziegenlamm
zu verkaufen.

Phil. Jost,
Vierdennecker. [5567]

**Wir suchen
verläßliche Häuser**

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unterbrei-
tung an vorgemerzte Käufer Be-
such durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstgeheimern
erwünscht an den Verlag. [5568b]
„Vermiet- und Verkaufsges-
ellschaft Frankfurt a. M. Hans-
haus.“

Grundeigentum gesucht

wie Zins- oder gr. Geschäftshaus
Bastions evtl. mit Land, Mühle,
Gutsbesitz od. sonst gr. Geschäfts-
betrieb bei hoher Anzählung. Off.
an **Ernst Selter, Diegitz, Däne-
markstraße 30a.** [5548E]

Gesucht wird Grundbesitz

tegl. Art Wohn- u. Geschäftshaus
Billa Landhaus, Hotel, Gasthof,
Gut, Mühle, industri. Betriebe,
zw. Zuführung an ca. 4000 vor-
gemerkte Käufer resp. Interessent.
insbes. a. Erft. Grundstücke f.
Kriegsbesch. d. d. Verlag d.
„Verkaufs-Markt“. Angeb. an
den **Verkaufs-Markt, Frank-
furt a. M.,** Besuch erf. kostenlos
5514]

Evng. Kirchengemeinde des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 28. April.
10 Uhr vorm. Gottesdienst in
der Pfarrkirche zu Erbach.
11 Uhr vorm. Christenlehre der
Knaben.

Das Dörren von Gemüse ist ebenso wichtig wie das Einkochen!

Wir sind heute noch in der Lage anzubieten:

Dörrhorden aus verzinktem Eisenblech 40x30 cm. = 3.50
mit verzinktem Gewebe 47x30 cm. = 3.75

— Dörren aus verzinktem Draht rosten nicht; können später
nicht mehr geliefert werden. —

Dörr-Apparate: „Sparador“

bestehend aus: 1 Kasten,
4 Horden **13.75**

Einkoch-Apparate bestes Fabrikat 24.50
complett:

**Einkochgläser Einkochkrüge
= Gummiringe =**



Einkochglasöffner

„Eins — zwei — drei — uff“

Kein Beschädigen des Glases
Kein beschädigen des Gummiringes
Spielend leicht, passt für jede
Grösse und jedes System.

2.50

Kaufhaus

Württemberg

Wiesbaden

NB. Frühzeitiger Einkauf von allen Einmachartikeln ist
dringend zu empfehlen.

Neugasse.

G. [5563]
m.
b.
H